Mein Praktikum bei Casa Faenza in Timișoara

Casa Faenza ist ein Tageszentrum für autistische Kinder von drei bis 18 Jahren. Es werden Beratung und Unterstützung angeboten. Sowohl einzeln als auch in Gruppen wird auf Grundlage eines Hilfeplans mit den Kindern gezielt geübt, um beispielsweise ihre kognitive Entwicklung und Interaktionskompetenzen zu fördern. Ziel dabei ist, eine Umgangsweise mit Herausforderungen zu entwickeln und ein möglichst selbstständiges Leben zu ermöglichen. *Casa Faenza* informiert über Autismus und klärt auf.

Einführung und Betreuung

Ich habe mich durchgängig sehr gut betreut gefühlt, während meines Praktikums. Das heißt, es war immer eine Person da, die mir all meine Fragen geduldig beantwortet hat. Es wurde mir immer angeboten, dass ich mich melden kann, sollte ich irgendein Problem haben. Ich habe mir selbst überlegt, welche anderen Praxisträger mich außer *Casa Faenza* noch interessieren, und es wurde sich schnellstmöglich darum gekümmert, mir eine Hospitation zu ermöglichen. Mein Bemühen, die rumänische Sprache zu lernen wurde wertgeschätzt, indem konsequent rumänisch mit mir gesprochen wurde, es sei denn ich habe darum gebeten, auf Englisch zu wechseln. Besonders in der Anfangszeit hat dies sicherlich viel Geduld erfordert.

Die ersten Tage in der Praktikumsstelle hatte ich viel mit dem Sozialarbeiter zu tun, der für mich zuständig war. Er hat mir sehr geduldig alles erklärt und all meine Fragen beantwortet. Er hat mir erklärt, wie er arbeitet, welche Dokumente er ausfüllen muss und wofür. Gerade scheint das Team in *Casa Faenza* sehr gefordert zu sein. Es gibt sehr viele Kinder, die kommen und es finden bestimmte Angebote, wie etwa der Online Gesprächskreis für Eltern nicht mehr statt, da es hierfür keine Kapazitäten mehr gibt. Es gibt unglaublich viel Bürokratie und *Casa Faenza* ist für immer mehr Kinder zuständig.

Es ist vielleicht wichtig zu erwähnen, dass ich die erste Praktikantin dort war, die aus dem Ausland kommt und nicht sowieso schon Soziale Arbeit in Timișoara studiert und mit der Sprache und dem rumänischen System vertraut ist. Wie ich später herausgefunden habe, wird in Rumänien unter Praktikum auch etwas völlig anderes verstanden. Studierende der Sozialen Arbeit in Rumänien hospitieren in zahlreichen Praxisstellen. Sie kommen für ein paar Tage, lassen sich erklären, wie die Praxisstelle funktioniert und bekommen dann schriftliche Aufgaben dazu. Ich bin mit der Erwartung gekommen, dass ich den Sozialarbeiter bei vielem begleite und aktiv eingebunden werde. Tatsächlich schien der Sozialarbeiter aber sehr beschäftigt und nach ein paar Tagen geduldigen Erklärens wurde klar, dass er eigentlich nicht wirklich wusste, was er mit mir anfangen sollte. Ich habe sehr wenig mit ihm zu tun gehabt und wusste auch die meiste Zeit nicht genau, was er gerade macht. Dass er für mich kaum Kapazitäten hatte, liegt wahrscheinlich an der zunehmenden Belastung (Bürokratie und viele Kinder) und der Tatsache, dass andere Studierende nur ein paar Tage dort sind und nicht mehrere Monate. Ich bin mit der Chefin der Praxisstelle sehr gut zurecht gekommen und habe mich wenn ich Anliegen hatte, immer an sie gewendet. Sie hat mir bei allen Fragen sehr geduldig und ausführlich geantwortet und war immer für mich erreichbar und ansprechbar.

Aufgaben und Ablauf des Praktikums

Die ersten Tage habe ich bereits beschrieben. Der Sozialarbeiter hat bereits viel Material für Studierende generell vorbereitet, die zur Hospitation kommen. Er hat mir einen Stick mit viel Infomaterial gegeben. Das heißt relevante Gesetzestexte, viele Informationen über Autismus, Texte über Arbeitsmethoden von SozialarbeiterInnen im Allgemeinen und Informationen über *Casa Faenza*. Den ersten Monat war ich größtenteils damit beschäftigt, mir das durchzulesen und zu filtern, was für mich relevant ist. Das allermeiste war auf Rumänisch. Ich hatte immer noch die Hoffnung, dass ich, wenn ich mich eingelesen habe, irgendwelche Aufgaben machen kann, auch wenn ich selbst nicht so wirklich wusste, worin diese bestehen könnten. Ich habe nachgefragt aber der Sozialarbeiter wusste auch nicht, womit ich helfen könnte. Nachdem ich gesagt habe, ich wäre gerne bei Gesprächen dabei, die er mit AdressatInnen führt, hat er mir Bescheid gesagt und ich war bei einem Gespräch dabei. Er hat mich auch informiert, als er in die Universität gefahren ist, um *Casa Faenza* als Praktikumsstelle vorzustellen. Dieser Tag war sehr interessant, da ich lernen konnte, was es neben *Casa Faenza* noch für Praktikumsplätze gibt. Nach vier Wochen hatte ich schon vieles gelesen und mir war immer noch nicht klar, was ich genau über lange Zeit in *Casa Faenza* machen kann, außer Lesen, Fragen stellen und Zuschauen. Ich habe mich in dieser Zeit viel mit anderen Fachkräften in *Casa Faenza* unterhalten, habe bei den Übungsstunden mit den Kindern zugeschaut und mir erklären lassen, welche Methoden verwendet werden, um einzustufen zu können, auf welchem Entwicklungsstand das Kind gerade ist und woran gearbeitet werden muss. Einige der Fachkräfte haben bereits in anderen sozialen Einrichtungen in Timișoara gearbeitet und konnten mir wertvolle Tipps geben, wo ich hospitieren kann.

Die erste Praxisstelle, in der ich hospitiert habe, war *Podul Lung*. Dort bin ich öfter hingegangen. *Podul Lung* ist ein Tageszentrum für behinderte Kinder mit zahlreichen Angeboten und sehr aufgeschlossenen und herzlichen Leuten (sowohl die Kinder als auch die Fachkräfte). Alle sind sehr bemüht, Fragen zu beantworten und einen teilhaben zu lassen. Bei *Podul Lung* war ich beispielsweise bei Ergotherapie, Bewegungs-, und Spieltherapie dabei, genauso wie auf Konferenzen und bei einem Hausbesuch bei AdressatInnen. Zurück in *Casa Faenza* hat sich wieder die Frustration eingestellt, keine wirkliche Aufgabe zu haben. Ich habe mich schließlich dazu entschlossen, mich auf Hospitationen bei anderen Praxisträgern zu konzentrieren. Mein Praxisprojekt besteht, in einem Heft, welches ich mit Canva designt habe. In diesem sind einige der Praxisträger kurz dargestellt, die ich besucht habe. *Casa Faenza* ist die einzige Stelle, die auf autistische Kinder spezialisiert ist. Deshalb geht es in dem Heft um Unterstützung und Angebote für behinderte Kinder und ihre Familien generell. Neben Hospitationen habe ich viel in Internet und Bibliothek für mich recherchiert, um ein Grundverständnis für das Sozialsystem in Rumänien zu entwickeln. Anfangs hatte ich das Problem, dass ich vieles, was mir auf Rumänisch erklärt wurde, schlicht nicht verstanden habe. Beispielsweise waren mir geläufige Abkürzungen für wichtige Institutionen oder deren Funktion im Allgemeinen nicht bekannt. Ich habe auch Informationen gesammelt über die

Entwicklung Sozialer Arbeit in Deutschland und in Rumänien, um die Unterschiede besser verstehen zu können. Das Heft enthält auch Informationen über die rechtlichen Grundlagen in Deutschland und Rumänien. Anfangs hatte ich geplant, eine deutsche und eine rumänische Version des Heftes zu erstellen und auch die Geschichte der Sozialen Arbeit in beiden Ländern aufzuzeigen. Das Heft soll eine Hilfe sein für zukünftige PraktikantInnen, die ihr Praktikum in Casa Faenza machen und sich fragen, welche unterschiedlichen Angebote es gibt, wie diese in etwa funktionieren und wo man hospitieren kann. Es ist auch ein Heft für Leute generell, die sich für Soziale Arbeit in beiden Ländern interessieren. Ich habe leider unterschätzt, wie lange ich mit Canva brauche, die Informationen kurz, bündig und anschaulich aufzuarbeiten. Deswegen habe ich den Teil mit der Geschichte nicht mehr geschafft und auch die deutsche Version kann ich erst nach Ende meines Praktikums nachreichen. Für die rumänische Version habe ich sehr gutes Feedback bekommen, vor allem wegen meiner Sprachkenntnisse und der Tatsache, dass alles anschaulich erklärt ist.

Zeitmanagement war eine Herausforderung für mich. In Nachhinein finde ich es schade, dass ich nicht noch mehr Praxisträger besucht habe und so viel Zeit mit Canva und Designen am Computer verbracht habe. Dadurch habe ich aber auch gelernt, mit dem Programm umzugehen und komplexe Informationen anschaulich darzustellen. Die allermeiste Zeit habe ich in den Praxisstellen auf Rumänisch geredet und mich mit der Zeit auf das rumänische System vieler, kurzer Hospitationen eingelassen. Das fiel mir am Anfang schwer, weil ich die Erwartung hatte, den Sozialarbeiter zu begleiten, der vielleicht irgendwann kleinere Aufgaben an mich überträgt. Das ist nicht passiert. Vor allem habe ich interkulturelle Kompetenzen entwickelt. Ich habe mir meine Wochen und Tagesabläufe selbst geplant. Neben Zeitmanagement war dabei Eigeninitiative sehr wichtig. Die Menschen, die ich kennengelernt habe, waren äußerst hilfsbereit und haben mich unterstützt. Dafür musste ich aber Ideen haben, welche Praxisstellen ich besuchen will, was mich interessiert und das hat vorausgesetzt, dass ich mich erstmal selbst informiere, was in Timișoara geboten ist und was davon für mich relevant ist. Auch um gezielt Fragen stellen zu können ist Eigeninitiative und Vorbereitung wichtig. Auf Leute zugehen und auf einer Fremdsprache ins Gespräch kommen, also Kommunikationskompetenzen, konnte ich wesentlich verbessern. Vor allem anfangs war viel Frust mit dabei, aufgrund sprachlicher Barrieren, Ideenlosigkeit und nicht erfüllter Erwartungen. Deshalb habe ich auch Frustrationstoleranz entwickelt.

Für PraktikantInnen, die klare, praktische Aufgaben und einen geregelten Tagesablauf brauchen, ist Casa Faenza eher ungeeignet. Der Tagesablauf dort ist sehr geregelt und durchgetaktet. Man kann jederzeit spontan bei Übungsstunden dabei sein und viel beobachten. Ich habe es allerdings nicht geschafft, wirklich Fuß dort zu fassen, mich nützlich zu fühlen, mit den Kindern in Kontakt zu kommen und kleine Aufgaben zu übernehmen. Ich fand schade, dass es keine gemeinsamen Sitzungen gab, an denen das gesamte Team teilnimmt. Dort hätte ich viel mitnehmen können. Es arbeitet jeder für sich und Sachen werden selten und sporadisch gemeinsam besprochen. Es entwickeln sich eher zufällig Gespräche und man muss aufmerksam sein, um mitzubekommen, ob gerade etwas besprochen wird, wo man Fragen stellen oder mitreden kann.

Mir hat die Offenheit und Hilfsbereitschaft der Fachkräfte in *Casa Faenza* sehr geholfen und mir hat sehr gut gefallen, dass ich noch zahlreiche Praxisstellen kennenlernen konnte und mir das überall, wo ich hinwollte, möglich gemacht wurde. Für PraktikantInnen die flexibel sind, Eigeninitiative und Lust haben, mehrere Praxisstellen zu besuchen, viel zu lesen und selbstständig zu recherchieren, würde ich die Praxisstelle empfehlen. Es wird einem viel Freiraum gegeben. Die Kommunikation und das Miteinander generell habe ich in *Casa Faenza* als sehr wertschätzend erlebt.